

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die Klein-
zeile 10 Pf.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.
2 illust. Beilagen) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Hannebohn in Eibenstock.

43. Jahrgang.

N^o 101.

Donnerstag, den 27. August

1896.

Holz-Versteigerung auf dem Staatsforstrevier Carlsfeld.

In Wendel's Hotel in Schönheiderhammer kommen
Donnerstag, den 10. September 1896, von Vormittags 9 Uhr an
folgende aufbereitete Kuchhölzer und zwar:
6 Stück buch., erl. u. ah. Kiefer von 15—25 cm Stärke, 2,0—8,0 m lang,
an der Wilschgrundstraße,

ca. 23900 Stück fichtene Kiefer von 8—15 cm Stärke, 4,0 m lang, } in fast sämt-
" 5050 " " " " " " " " " " " " " " } lichen Abtheil-
" 1350 " " " " " " " " " " " " " " } ungen des Re-
" 35 Km. " " " " " " " " " " " " " " } vieres,
unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen, zur Ver-
steigerung.

Königliche Forstrevierverwaltung Carlsfeld und Königliches Forstrent-
amt Eibenstock,
am 24. August 1896.

Gehr.

am 24. August 1896.

Gesetz.

Tagesgeschichte.

— Berlin, 24. August. Der „Reichsanzeiger“ schreibt in seinem nichtamtlichen Theil: „In der Presse sind in letzter Zeit wiederholt Zweifel an der Durchführung der in Aussicht gestellten Reform des Militär-Strafprozesses geäußert worden. Dem gegenüber sind wir zu der Mittheilung ermächtigt, daß es die Allerhöchste Willensmeinung Seiner Majestät des Kaisers ist, dem Bundesrath wegen der Militär-Strafprozessordnung im Herbst dieses Jahres einen Gesetzentwurf vorlegen zu lassen, welcher der von dem Reichskanzler am 18. Mai d. J. im Reichstage abgegebenen Erklärung entspricht.“ Die damalige Erklärung des Reichskanzlers lautete: „Es ist seit langem allgemein anerkannt, daß unsere Militär-Strafgerichtsordnung der Verbesserung bedarf und daß die deutsche Armee ein einheitliches Strafgerichtsverfahren nicht entbehren kann. Das hat dazu geführt, daß schon vor längerer Zeit, wie Sie wissen, mit der Ausarbeitung einer neuen Militärstrafgerichtsordnung begonnen worden ist. Der Entwurf einer solchen ist nunmehr so weit vorbereitet, daß ich die bestimmte Erwartung hegen darf, denselben im Herbst d. J. den gesetzgebenden Körperschaften des Reiches vorlegen zu können. Derselbe wird — vorbehaltlich der Beförderungen, welche die militärischen Einrichtungen erheischen — auf den Grundgedanken der modernen Rechtsanschauungen aufgebaut sein.“ — Damit dürfte dieser Gegenstand einsteilen von der publizistischen Tagesordnung abgesetzt sein und es bleibt nun abzuwarten, inwieweit der angeführte Gesetzentwurf all den Anforderungen, namentlich in Bezug auf die Oeffentlichkeit der Verhandlungen, entspricht, die in neuerer Zeit in dieser Beziehung erhoben worden sind. Ob der Entwurf, von dem Fürst Hohenlohe am 18. Mai sprach, mit dem Entwurf identisch ist, den der „Reichsanzeiger“ jetzt ankündigt, muß gleichfalls dahingestellt bleiben, im Uebrigen glauben die „V. N.“ keinem Widerspruch zu begegnen, wenn sie hinzufügen, daß die kaiserliche Entschliessung nicht etwa unter dem Druck der durch den Rücktritt des Generals von Bronsart hervorgerufenen Erregung erfolgt ist, sondern daß Fürst Hohenlohe Wilhelmshöhe bereits mit einer bestimmten Zusage verlassen hatte. Des Weiteren ist mit der obigen Mittheilung aber zugleich in offizieller Form zugestanden, daß der Rücktritt des Generals von Bronsart mit der Frage des Militär-Strafprozesses nicht in Zusammenhang steht, da die Absichten des Generals schwerlich weiter gingen, als in der Erklärung des Reichskanzlers vom 18. Mai beabsichtigt und angedeutet wurde. Es ist vielmehr nun auch amtlich festgestellt, daß die Ursachen auf einem anderen Gebiete liegen.

— Berlin, 25. August. Das Programm der Kaiserreisen zu den Herbstmanövern und den damit verbundenen Festlichkeiten ist nunmehr endgültig wie folgt festgestellt: Der Kaiser tritt die Manöverreise am Mittwoch, 2. September, Nachmittags 2 Uhr 40 Min. an und trifft um 6 1/2 Uhr Abends in Dresden ein. Am folgenden Tage findet die große Parade des 12. Armee-corps bei Zeitz statt. Am Freitag, 4. September, reist der Kaiser 8 1/2 Uhr Morgens von Dresden nach Breslau ab. Am demselben Morgen begiebt sich die Kaiserin von der Station Wildpark nach Breslau. Der Zug des Kaisers trifft Mittags 1 1/2 Uhr, 5 Minuten später der der Kaiserin in Breslau ein. Unmittelbar nach dem Empfang begiebt sich die Kaiserin zu Wagen, der Kaiser zu Pferde vom Bahnhof nach dem Denkmalplatze zur Enthüllung des Denkmals Kaiser Wilhelm I. Am Sonnabend, 5. September, morgens 9 Uhr trifft der Zar nebst Gemahlin in Breslau ein. Bei dieser Gelegenheit findet auf dem Bahnhofs großer militärischer und Zivilempfang statt. Um 10 1/2 Uhr wird die Fahrt nach dem Paroßesfelde angetreten. Am Sonntag, 6. September, wird um 10 Uhr Vormittags auf dem Plage vor dem Königl. Schlosse ein Feldgottesdienst abgehalten. Am Montag, 7. September, begiebt sich das Herrscherpaar um 8 Uhr morgens mit seinen russischen Gästen nach Görlitz zur Parade des 5. Armee-corps. Unmittelbar nach der Mittagstafel tritt das russische Kaiserpaar um 6 Uhr die Rückreise an. Am Mittwoch, 9. September, Abends 8 1/2 Uhr tritt die deutsche Kaiserin die Rückreise nach dem Neuen Palais an, der Kaiser begiebt

sich dagegen ins Manövergelände, um von Donnerstag, 10., bis Sonnabend, den 12. September, die Manöver des 6. und 8. Corps gegen das 12. (Königlich sächsische) Armee-corps und die 8. Division abzuhalten.

— Infolge des Besuchs des Zaren und der Zarewina in Görlitz herrscht eine fieberhafte Thätigkeit bei allen Behörden entlang der preussisch-sächsischen Grenze. So viel bis jetzt bekannt, werden die Vertreter der sächsischen Behörden den Kaiser und den Zaren in Görlitz begrüßen, wie überhaupt in Görlitz sich der militärische Pomp entfalten wird, da daselbst die offizielle Begrüßung des Zaren stattfindet, und zwar vor dem Abtritt in das Manövergelände. An den Tagen des Kaisermanövers, vornehmlich aber am 7. September, wird wohl die schwerste Verantwortung mit auf den Eisenbahnbeamten ruhen, die aus verschiedenen größeren Stationen zahlreiche Verstärkung erhalten und deren Leitung die obersten Chefs selbst in die Hand nehmen werden. Der Güterverkehr wird, wie die Oberlausitzer Zeitung meldet, vollständig eingestellt, da außer den Hofzügen die Militärzüge und regulären Schnell- und Personenzüge in einer Zahl von mehreren Hundert die Strecken befahren. Das Manöverterrain wird einschließlich der Bahnhöfe militärisch abgesperrt; auf einen jeden Bahnhof, den der Zar passiert, kommen Militär- und Gendarmereiposten. Die ein- und durchfahrenden Züge müssen vor dem Bahnhofsterrain so lange halten, bis der Hofzug mit dem Zaren den Bahnhof durchfahren hat. Reisende, welche die nicht zum Dienst befohlenen Beamten, dürfen die Bahnsteige nicht betreten, und alle Ein- und Ausfahrtsweichen, Telegraphenbureaus und die Strecken werden mit dem zuverlässigsten Weichenmaterial besetzt. Auf dem Bahnhof in Görlitz wird eine provisorische Empfangshalle errichtet. Falls die Einfahrt des Hofzuges mit dem Eintreffen regulärer Züge zusammenfallen sollte, werden Vorkehrungen getroffen, daß der Reiseverkehr außerhalb der Bahnhofshalle sich entwickeln kann; dies bezieht sich auf den Fahrartenverkauf, die Gepäckannahme u. s. w. Alle disponiblen Maschinen und Wagen der in Frage kommenden Eisenbahndirektionen sind für die Manövertage bei Görlitz-Breslau in Bereitschaft zu halten. Den Hofzügen werden sogenannte Vor- und Nachläufer beigegeben.

— Erhebungen wegen Einführung eines Zolles auf ausländische Feringe werden gegenwärtig veranstaltet. Unter ausländischen Feringen verstehen unsere Fischer, aus deren Mitte schon häufig um einen Feringezoll petitionirt worden ist, nicht etwa solche Feringe, die außerhalb der deutschen Gewässer gefangen worden sind, sondern solche, die von ausländischen Fischern gefangen sind und nach Deutschland eingeführt werden. Auch die neuen preussischen Landwirtschaftsbeamten sind, wie es scheint, mit Erstattung von Gutachten beauftragt worden.

— Brienz, 25. August. Durch einen Schlammlstrom, der in der Breite von 100 Meter aus dem Lammbach ausgebrochen, ist im Berner Oberland das Dorf Riensholz verwüstet worden. Die Einwohner haben alle Häuser verlassen, da neue Bergbrüche zu befürchten seien. Ein Nebengebäude des Gasthauses „Wilhelm Tell“ wurde von dem Strom 100 Fuß weit unversehrt bis zum Bahndamm fortbewegt. Die Brünigbahn ist 100 Fuß weit verschüttet. Das ganze bis zum Brienzler See reichende, fruchtbare Gelände ist verschüttet. Die Bruchstelle ist 2 1/2 Stunden von Riensholz entfernt. Die Wächter geben durch Rothsignale neue Abbrüche kund. Die Feuerwehren der Nachbarorte arbeiten eifrigst, um alles bewegliche Gut, Heu und Feldfrüchte in Sicherheit zu bringen. Bisher ist kein Unfall von Personen vorgekommen. 40 Familien haben Alles verloren. 200 Personen sind in Brienz und der Umgebung untergebracht. Die Orte Schwanden und Hoffstetten sind sehr gefährdet. Die ganze Unglücksstätte macht einen erschütternden Eindruck. Man hofft aber, der Katastrophe bald Einhalt zu thun, da der Regen aufgehört hat.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock. Wer von hier nach Dresden fahren und an demselben Tage zurückkehren wollte, sah sich daran verhindert, weil nach der neuen Zugerlegung der Personenzug 614 Chemnitz-Jägergrün 4 Minuten vor Anfuhr des Schnellzuges 236 Dresden-Reichenbach abging. Der Rath ist deshalb bei der Kgl. Generaldirektion vorstellig geworden

und hat jetzt Bescheid erhalten, daß vom 1. Oktober ab der gewünschte Anschluß hergestellt wird. Es ist dies um so freudiger zu begrüßen, als wir mit guten Zugerbindungen nicht gerade verdoht worden sind. Dankbar erkennen wir den Wandel der Dinge an und hoffen auf weitere Verbesserung unserer Eisenbahncalamität.

— Soja, Donnerstag, den 20. August, Nachm. 4 Uhr versammelten sich bei herrlichem Sonnenschein die drei obersten Klassen der Schule zu Soja im Festgewand nebst ihren Lehrern, der Gemeinderath, der Ortspfarrer, der Kirchen- und Schulvorstand sowie der aus Schwarzenberg erschienene Hr. Brandversicherungsinспекtor Mann und Herr Baumeister Bochmann aus Zichorlau und zogen in feierlichem Zug nach dem Bauplatz der neuen Schule, um den Grundstein zu derselben zu legen. Der Platz um den Grundstein war vom Hrn. Baumeister Bochmann festlich vorgerichtet worden. Ueber dem mit Guirlanden geschmückten Grundstein erhob sich eine aus Tannenreis gefertigte Kapelle, von der Herr Pfarrer Hilbrig nach Absingen des Liedes Nr. 522 zu der Festversammlung sowie zu den vielen Bauarbeitern und der zahlreich versammelten Gemeinde eine zündende Ansprache über die Worte hielt: Bis hierher hat der Herr geholfen. Nach derselben ward die Urkunde verlesen, welche nebst einem Exemplar des Erzgeb. Volksfreundes und Eibenstocker Amtsblattes in einer Kapelle in den Grundstein eingelegt ward, worauf der Ortspfarrer im Namen des dreieinigen Gottes drei Hammerschläge that. Seinem Beispiel schlossen sich an die Mitglieder des Schulvorstandes sowie Herr Brandversicherungsinспекtor Mann und Herr Baumeister Bochmann unter feierlichen Worten und Segenswünschen. Nach einem Schlußvers ward die Kapelle verlobet und der Grundstein vermauert, worauf die Festversammlung nach der alten Schule zurückzog, woselbst sich der Zug auflöste. Später fand im Gasthof zum Ring eine sehr freudig gestimmte Nachversammlung von den oben genannten Herren statt, die bewies, daß das begonnene Werk die Gemeinde Soja einen freudig willkommenen Schritt näher gebracht hat der Erfüllung eines lang gehegten Wunsches: eine neue Schule ihr Eigen zu nennen. Auch der Berichterstatter schließt sich dem Wunsche an und befehlet den Bau der neuen Schule dem Schutze Gottes.

— Schwarzenberg. Am Sonntag, den 16. August, feierte der Schwarzenberger Zweigverein der Gustav-Adolf-Stiftung sein Jahresfest in Grünhain. Es war eine wohlgeungene und für alle Theilnehmer gewiß höchst segensreiche Feier. Von vielen Häusern der Stadt wehten Fahnen herab, und die Kirche zumal prangte in herrlichem Festschmuck. Ein langer Festzug, an welchem sich sämtliche Corporationen von Grünhain und dem eingepfarrten Dorf Walschleithe mit ihren Bannern sowie auch die Schulkinder unter Führung ihrer Herren Lehrer beteiligten, bewegte sich Nachmittags 3 Uhr unter den Klängen des abwechselnd von 2 Musikchören gespielten alten Schug- und Trugliedes unserer evangelischen Kirche in das geräumige Gotteshaus, welches sich bis auf den letzten Platz füllte. Wurde die zahlreiche Festgemeinde hier schon durch die gebotene Kirchenmusik, eine Cantate von Schönsfelder, in eine gehobene Stimmung versetzt, so noch vielmehr durch die Predigt des Herrn Pfarrers Haubold aus Schwarzenberg. Derselbe hatte die Schriftstelle Hebr. 10, 23 u. 24 zum Text gewählt und behandelte auf Grund desselben das Thema: „Die doppelte Mahnung des Gustav-Adolf-Vereins an die Glieder der Landeskirche“: 1. Laßt uns festhalten an der Bekenntnis der Hoffnung und nicht wanden (B. 23). 2. Laßt uns untereinander unser selbst wahrnehmen mit Reizen zur Liebe und guten Werken (B. 24). Es war eine feurige und geistvolle und doch nicht echauffirte und überschwängliche, sondern nüchterne und in der Entwicklung der Gedanken sehr klare Predigt, welche sicherlich auf alle Zuhörer einen tiefen Eindruck gemacht hat. Eine halbe Stunde nach Schluß des Gottesdienstes fand die berichtstättende Versammlung im Rathhaussaale statt. Dieselbe war ziemlich gut besucht und wurde mit einem unter Harmoniumbegleitung gesungenen kurzen Liede eröffnet, worauf der Herr Ortspfarrer Seidel das Directorium des Vereins sowie alle erschienenen Gäste herzlich begrüßte. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Pfarrer Haubold aus Schwarzenberg, dankte für die Bereitwilligkeit, mit der man den feiernden Verein

in Grünhain aufgenommen; und nun betrat der Herr Schuldirector Kschner aus Schwarzenberg die Rednerbühne, um seinen Bericht zu erstatten. Wie die Predigt im Gotteshause, so wirkten auch die Worte des Herrn Berichterstatters zündend. Derselbe knüpfte an 3 Männer an, welche mit Grünhain und der heutigen Feier in Verbindung ständen: an den Köhler Schmidt, der einst in der Nähe von Grünhain den geraubten Sächsischen Prinzen gerettet, an den letzten Abt des Klosters Grünhain, der einst, als das Kloster aufgehoben und die Reformation eingeführt wurde, den Kurfürsten gebeten habe, er möchte nur einen wahrhaft christlichen Prediger nach Grünhain senden, und an den edlen Kurfürsten Johann den Beständigen, dessen Todestag der 16. August sei. Auch der Gustav-Adolf-Verein, so führte der Herr Redner etwa aus, wolle helfen und retten, wolle Prediger senden zu den evangelischen Glaubensbrüdern in der Zerstreung, wolle treu zum Evangelium sich bekennen. Denn der Ruf: „Helft und rettet uns!“ töne ihm vielfach entgegen. Und nun wurde ein ergreifendes Bild von dem kirchlichen Nothstand in der Diaspora, besonders in Siebenbürgen, Westpreußen und Elsaß-Vorbringen entrollt. Die segensreiche Thätigkeit des Gustav-Adolf-Vereins überhaupt u. des Schwarzenberger Zweigvereins im Besondern fand eine überaus lebendige und anregende Schilderung. Zum Schluss ergrieff der Herr Ortspfarrer nochmals das Wort, um allen Denjenigen, welche sich um das Zustandekommen und den schönen Verlauf des Festes irgendwie verdient gemacht, warm zu danken, und um zur Treue im Glauben zu mahnen, zum Festhalten nach der Lösung: „Jesus nobiscum. State!“ Mit dem Gebet des Vaterunser durch den Vorsitzenden, Herrn Pfarrer Haubold, fand die erhebende Feier, welche auch einen reichlichen Collectenertrag in Höhe von 84 Mark erbrachte, ihr Ende.

— Reizen, 22. August. Die bekannte schwache Seite vieler Männer wird jetzt von einer auswärtigen Tuchhändlerfirma in erfolgreichster Weise ausgenützt. Schon zwei Mal kurz hintereinander besuchten 8 bis 10 junge Mädchen unsere Stadt und haufierten hier mit — Stoff zu Männeranzügen. Diese Haufiererinnen haben jedesmal vollständig abgelegt. Die hübschen Mädchen sind sehr liebenswürdig gegen ihre Kunden und besitzen große Ueberredungskunst, so daß es gar nicht zu verwundern ist, daß sich die Vertreter des starken Geschlechts erweichen lassen und „den kleinen Rest, welcher gerade noch gut zu einem Anzuge reicht,“ kaufen, weil eben die Haufiererinnen gar zu schön bitten kann. Sobald die Mädchen den „Rest“ verkauft haben, gehen sie nach der Restauration, wo sich ihre Hauptniederlage befindet, zurück, um wieder mit einem neuen „kleinen Rest“ ihr Glück zu versuchen, und so geht es den ganzen Tag fort, bis der mitgebrachte Vorrath zu Ende ist. Wenn Männer mit diesen Stoffen haufieren gingen, so würden sie eine Woche zu thun haben, um auch nur annähernd das anzulegen, was die Mädchen in einem Tage verkaufen.

— Saupersdorf. Eine spasshafte und dabei auch aufregende Scene trug sich letzten Freitag Nachmittag auf der hiesigen Chaussee zu. Als eine vor einen kleinen Bauernwagen gespannte und in langsamem Tempo daherschreitende Kuh einer ihr entgegenfahrenden Radlerin ansichtig wurde, machte sie mit dem Wagen sofort Kehrt, geriet dabei mit der Deichsel in ein anderes Fuhrwerk, so daß dieselbe entzwei brach und raste dann das Dorf hinunter, bis sie von der Last des Wagens, von dem sich unterdessen zwei Räder gelöst hatten, aufgehoben wurde. Ein weiterer Unfall ist dabei nicht vorgekommen. Vor mehreren Jahren wurde auf derselben Straße oberhalb Hartmannsdorf ein Radler von einem auf der Wiege grasenden Ochsen mit den Hörnern so bearbeitet, daß der Radler daran gestorben ist. Vor dem Kindeich scheinen demnach die Radfahrer sich besonders in Acht nehmen zu müssen.

— Delonitz i. B. Die Viehschmuggler, welche sich die gegenwärtigen finsternen, regenreichen Nächte zunutze machen wollen, haben heuer arges Pech. Am Sonnabend in den ersten Morgenstunden wurden unweit der Hofmannsmühle (an der sächsisch-böhmischen Grenze) abermals zwei feiste Ochsen im Werthe von 700 M. konfisziert. Die Fischer flüchteten über die Grenze zurück; die wertvolle Beute wurde an die Grenzoberkontrolle Adorf abgeliefert.

— Die andauernd regnerische Bitterung hält in allen Gebirgsgegenden das Reisen, im Hügellande und in den Ebenen das Bergen des hier schon geschrittenen Getreides außerordentlich auf, während die Kartoffeln namentlich in schwererem Lehmboden vielfach bereits schwarz werden und theilweise sogar zu faulen anfangen. Im oberen Erzgebirge ist außer dem Hafer und der Gerste selbst der Winterroggen noch vollständig grün und im mittleren Erzgebirge kann man strichweise erst in den nächsten Tagen an das Abbauen des Wintergetreides gehen. Selbst in der nächsten Umgebung Dreßdens ist noch viel Getreide auf den Feldern, und auf den rechtsufrigen Höhenlagen um Pappitz, Gönndorf, Schönsfeld u. sah man z. B. am Donnerstag Abend nicht wenig Landleute noch bei Mondenschein mit Erntearbeiten beschäftigt, da man für den folgenden Tag erneute Niederschläge befürchtete; man hat sich heuer bereits daran gewöhnt, die Frucht von den Feldern förmlich wegzustehlen, wie man volksthümlich zu sprechen pflegt.

— Was die Kopfstärken der Armeen bei den diesjährigen großen Manövern anbelangt, so sei hier Nachstehendes hervorgehoben. Das XII. (Königl. sächs.) Armeekorps mit der achten Division — dargestellt in 2 Armeekorps zu je 2 Divisionen getheilt und eine Bestarmee bildend — wird zählen: 50¹/₂ Bataillone Fußtruppen, 3 Kavallerieregimenter, 5 Eskadronen, Divisionskavallerie, eine Kavalleriedivision zu 6 Regimentern (vier Königl. sächs., das Leibgardehusaren- und 2 Gardeularenregiment des Königl. preuß. Gardekorps), 13 Abtheilungen Feldartillerie mit ca. 234 Geschützen, sowie Trains und eine Luftschifferabtheilung — im ganzen also ca. 32,000 Mann Fußtruppen, ca. 4500 Pferde, 234 Geschütze. — Das V. und VI. Armeekorps (Ostarmee) wird mit je 27 Bataillonen — die 4 Fußartilleriebataillone nehmen nur an der, bezw. den Kaiserparaden theil — ins „Feld“ rücken, außerdem mit je 10, bezw. 9 Eskadronen Divisionskavallerie, mit einer Kavalleriedivision zu 6 Regimentern mit 26 Eskadronen, mit im ganzen fünfzehn Abtheilungen Feldartillerie zu ca. 250 Geschützen, sowie mit den Trains und gleichfalls einer Luftschifferabtheilung — im ganzen ca. 32,000 Mann Fußtruppen, ca. 4500 Pferde und 250 Geschütze. Erreicht somit die Gesammthärke der beiden gegeneinander operirenden Armeen auch nicht diejenige, welche seit einigen Jahren mit unseren östlichen wie westlichen Nachbarn auf den Mandver-

plänen erscheinen, so werden sich doch immerhin in den bevorstehenden Septembertagen ca. 75,000 Mann ohne die Stäbe usw. in dem Gelände östlich Baugen befinden.

— Die an Soldaten gerichteten Postarten werden von den Abkennern meistens frankirt, obgleich dieses vollständig überflüssig ist, da auch für Postarten an Soldaten seit Jahren Portofreiheit besteht. Diese Postarten müssen ebenso wie die Briefe den Vermerk: „Soldatenbrief. Eigene Angelegenheit des Empfängers“ tragen. Briefe an Soldaten kosten erst dann Porto, wenn sie über 60 Gramm wiegen. Auf die in Briefen oder unter Kreuzband an die Soldaten gerichteten Drucksachen (Zeitungen u.) erstreckt sich diese Portofreiheit nicht, ebenso genießen buchhändlerische und kaufmännische Anzeigen an die Soldaten keine Portofreiheit. Die Portovergünstigungen kommen ferner für beurlaubte Militärs und für Einjährig-Freiwillige nicht zur Anwendung.

Ämtliche Mittheilungen aus der 8. öffentlichen Sitzung des Stadtverordneten-Collegiums

am 19. August 1896, Abends 8 Uhr im Rathhause.

Vorsitzender: Herr Stadtverordneter-Vorsteher E. Hamnebohn. Anwesend: 17 Stadtverordnete, 4 entschuldigend. Der Rath ist vertreten durch Herrn Bürgermeister Fesse.

1) Auf die von Herrn Stadtb. Mämel gegen die 1895er Stadtkassenrechnung gezeigten Erinnerungen ist die vom Collegium gewünschte Auskunft eingegangen. Bei der Beantwortung will man es bewenden lassen, und spricht die Stadtkassenrechnung richtig. Der Rath soll jedoch erachtet werden, in Zukunft dahin zu wirken, daß bei der Position über die Vorbildersammlung Uebersetzungen nur in dem Maße vorgenommen werden, daß sie in den nächsten Jahren wieder ausgeglichen werden können.

Die Armenhospitalkassen- und Stadtanlagen-Rechnung werden, nachdem letztere von Herrn Stadtb. Hirschberg nachgeprüft worden ist, richtig gesprochen.

2) Der Rath hat auf Vorschlag des Schulausschusses beschloffen, in der neuen Schule ein Volkshaus abzubauen, in welchem für Erwachsene einzurichten und hierfür den erforderlichen Kostenaufwand von 2000 Mark zu bewilligen. Herr Bürgermeister empfiehlt die Vorlage zur Annahme und führt an, daß jede neue Schule, die einigermaßen auf der Höhe der Zeit stehen sollte, sich mit einer solchen Einrichtung versehen. Den Schulkindern werde hierdurch zweifellos eine große Wohlthat erwiesen. Die Herren Stadtb. Forst, Schlegel und Tittel erkennen zwar die Nothwendigkeit dieser Einrichtung an, sind aber mit Rücksicht auf die in diesem Jahre gebrachten Geldopfer z. B. gegen Bewilligung der Mittel und wünschen, daß diese Einrichtung erst nächstes Jahr zur Verwirklichung kommen möge. Herr Stadtb. Hertlof spricht sich unter Betonung der Reinlichkeit, welche gerade bei den Schulkindern besonders wünschenswerth ist und mit Rücksicht darauf, daß denselben wenig Gelegenheit zu einem freien Bade geboten sei, für die Rathsvorlage aus. Nachdem Herr Bürgermeister die Vorlage anderweit begründet und Herr Stadtb. Ludwig darauf hingewiesen hatte, daß bereits beim Schulneubau an der Braubabalanlage gedacht worden, er auch aus diesem Grunde für die Vorlage sei, beschließt das Collegium gegen 4 Stimmen, die zur Errichtung eines Schulbraubababades erforderlichen Mittel von 2000 Mark zu bewilligen.

3) Mit der Wiederbesetzung der frei gewordenen Lehrerstelle ist das Collegium einverstanden, die erforderlichen Mittel werden bewilligt.

4) Dem Vorschlage der Königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg, wonach in deren Bezirk Vorschriften gegen die Vertheilung von Fortbildungsschülern und Mädchen unter 16 Jahren an öffentlichen Tanzunterrichte erlassen werden sollen, wird unter der Bedingung zugestimmt, daß das Verbot nicht nur auf den Besuch vom öffentlichen Tanzunterrichte, sondern, wie es bei uns bereits geschieht, durch Regulativ auch auf öffentliche Tanzstätten erstreckt werde.

5) Zur Ueberwölbung des Dorfbades vor dem Conditoren Reichner'schen Grundstücke sind ca. 8000 Mark erforderlich, wozu der Staat eine Beihilfe von 600 Mark in Aussicht gestellt hat. Der Rath hat auf Vorschlag des Bauausschusses beschloffen, bei dem Staate nochmals vorstellig zu werden, insbesondere will er den maßgebenden Behörden mit nahe legen, daß für die Vertheilungshilfen hier selbst noch gar nichts gethan worden sei. Das Collegium ist mit diesen Maßnahmen allenthalben einverstanden.

6) Von der Einladung der Bürgerschule zu dem am Sabbat stattfindenden Schulfeste wird Kenntniß genommen.

7) Herr Stadtb. Ludwig hat die Wasserwerkstättenrechnung auf das Jahr 1895 nachgeprüft, die auf dessen Antrag richtig gesprochen wird.

8) Herr Stadtb. Schlegel bringt zur Sprache, daß Schulkinder vor Beginn der Schule längere Zeit vor dem Schulhause warten müßten, Herr Stadtb. Schlegel erwähnt gleichfalls, daß er schon oft diese Wahrnehmung gemacht und den Kindern in seinem Hause sogar Obdach gewährt habe. Herr Bürgermeister verspricht, insofern es sich um solche Kinder handele, welche vom Schulhause aus entfernt wohnen, diesem Uebelstande Abhilfe zu schaffen.

Hierauf geheime Sitzung.

Er ist der Erbe!

Roman von L. Heidheim.

(23. Fortsetzung.)

Und nun las der Untersuchungsrichter den Theil des Protokolls vor, der Lorrachs Aussagen über seines Betters unbegreifliche Neurostik in Warmenau enthielt.

Es war ein niederstimmerndes Ergebnis!

Der alte Herr Wiedner sah bleich und vernichtet. Sein Schwiegervater ein Verbrecher — ein zweifacher Verbrecher! Es war, um darüber wahrhaftig zu werden; denn Harterott konnte gutmüthig sein, konnte Anspruch darauf machen, für einen Ehrenmann zu gelten — bis —

Nein, nein, es war nicht auszubedenken!

Der alte Preuß trat zu ihm.

„Herr Wiedner — ich weiß, wie das schmerzt, ein Kind in Unehren zu sehen, selbst in unverdienten! Sie sind gegen unsern Enkel immer gut gewesen, Sie haben mir sogar neulich Fräulein Bettina geschickt, daß sie nach dem Willy sehen sollte — wenn Sie es wünschen, so wollen wir, mein Sohn

und ich, Schweigen geloben — aber natürlich, erst muß der Junge von Gerichtswegen für unschuldig erklärt sein.“

„Das ist brav und ehrenwerth, Preuß,“ rief aufathmend der Richter und der Erste gab den Wink, daß auch des Krämers Stillschweigen zu erlangen sein werde.

Herr Wiedner verstand die damit verbundene Gebärde des Geldjägers und nickte.

Dann blieben sie noch länger beisammen, um die nächsten Maßnahmen zu beraten.

Den Verbrecher zu bestrafen, war ihnen erlassen, die ewige Gerechtigkeit hatte ihn der irdischen entzogen; seine schuldlosen Angehörigen, besonders die unglückliche Wittwe zu schonen, war hierdurch erlaubt.

Die Verhandlungen hatten sehr lange gedauert, der Gerichtsbote brachte die Briefe der Nachmittagspost, die der Richter flüchtig überfah, um dann den einen in die Hand zu nehmen und hin und her zu wenden.

„Abender: Baron von Hleseth-Gosberg“ stand auf der Adresse vermerkt, und er las die Worte in der Ueberrassigung laut.

„Lesen Sie den Brief, Herr Untersuchungsrichter, mir ahnt, wir hören noch mehr!“ sagte gedrückt Herr Wiedner.

Der Beamte entließ die beiden Preuß und den Krämer. Diese gingen; in der Thür aber lehnte der Alte um und sagte:

„Es war meine Absicht, daß erst mein Enkel frei und gerechtfertigt vor der Welt stehen sollte, dann wollte ich noch mehr sagen — jetzt will ich es aber doch lieber gleich thun, wenn der Herr Richter mich noch hören wollen.“

„Ist es zu dieser Sache?“ fragte, von der Aussicht auf weitere Verhandlungen keineswegs angenehm berührt, der Richter.

„Wegen des Herrn Lorrach, es sind —“

„Gut, treten Sie ab — ich will zunächst diesen Brief lesen —“

— es sind nämlich Zeugen dabei gewesen, wie Herr Harterott über den Graben sprang und im Fallen das Gewehr sich entlud.“ Der alte Preuß konnte nicht mehr an sich halten.

Der Richter sprang empor wie elektrisirt.

„Zeugen? Wer? Sie sind es wohl selbst?“

„Ja, Herr Richter, ich und ein Arbeiter, der in Harterotts Fabrik vor Jahren verunglückt ist und der jetzt allerlei Botengänge macht.“

„Und das sagt Ihr jetzt?“ donnerte der Beamte, „jetzt, nachdem Herr Lorrach seit mehr als einem Monat gefangen sitzt? Wißt Ihr, daß das strafbar, daß es eine Schändlichkeit ist?“

„Ja, Herr Richter, aber —“

„Was ist da Euer „aber“! Warum habt Ihr geschwiegen?“

„Herr Richter, Sie hätten uns beiden nicht geglaubt, denken Sie doch nur an meinen Enkel!“

„Wie könnt Ihr so dumme Behauptungen aufstellen?“ schrie der Beamte zornig.

„Wenn Sie's nur betrachten wollten, Herr Richter! Wenn ich und der Mann, der Willem, kamen und bezeugten, wir sahen das und das, so konnten Sie wohl glauben, wir hätten es selbst gethan, denn wir hatten Beide Grund um das gegen Harterott. Mir hatte er den Enkel in Schimpf und Schande bis an den Tod gebracht, und als Willem verunglückte, da hat er ausgesagt, Willem sei leichtsinzig gewesen und an dem Unglück selbst schuld. Er hat ihm nicht einmal Schmerzensgeld bezahlt und als Willem um Arbeit bat, da er aus dem Krankenhaus kam, da wollte Harterott nichts von ihm wissen.“

„Und deshalb schwiegst Ihr?“

„Ja, Herr, denn an meinem Enkel sah ich, daß ein dringender Verdacht, um einen ins Gefängniß zu bringen, genügt — an Herrn Lorrach sehen wir das ja auch.“

Der Name Lorrachs erinnerte den Beamten an den Brief, den er immer noch in der Hand hielt. — Er öffnete ihn. Seine Augen erweiterten sich beim Lesen des nur wenige Zeilen enthaltenden Schreibens.

Dann sank ihm das Papier aus der Hand, er zog sein Tuch und trocknete die blasse, feucht gewordene Stirn.

„Der Baron von Hleseth theilt hier mit, daß er sich verpflichtet fühle, folgendes zur Anzeige zu bringen: Seine Tochter Hedwig sei auf einem Spaziergang am Nachmittag des 7. August mit Herrn Lorrach zusammengetroffen, habe sich länger mit ihm unterhalten; seine Mäße seien zum Welfen der dort weilenden Kühe dazugelommen, und Herr Lorrach habe sich, als es vom Gasberger Thurm halb 8 Uhr schlug von seiner Tochter getrennt. Diefelbe werde ihre Aussagen, wenn nöthig, unter Eid wiederholen; Herrn Lorrachs Schweigen über diese Verwendung seiner Zeit müsse seiner Rücksichtnahme als Gentleman zugeschrieben werden, und er füge zu seinen Angaben noch die Bitte, wenn irgend möglich, diese Angelegenheit mit Schonung für seine Tochter zu behandeln.“

Der Richter legte den Brief zu den Akten.

„Und jetzt wieder zu Preuß und dessen Aussagen.“ Inzwischen wurde der betreffende andere Zeuge herbeigezogen, der, wie sich ergab, heute gerade in der Restauration Preuß mit Bärfsten unter den Füßen das Parkett des Tanzsaales polirte.

Es war schon dunkler Abend und zum ersten Male sah Frig Lorrach nicht in dumpfes, trübes Drüben verloren, sondern noch immer in glückseliges Sinnen vertieft und blickte durch die Eisengitter und das offene Fenster in die warme Mondnacht hinaus.

Ihm war, als müsse jetzt Alles besser werden, als umschwebe ihn sein Schutzgeist und lächelte ihm Muth und Hoffnung zu.

Freilich sagte er sich dann wieder: Die Gefängnisluft macht mich zum Thoren — aber nach fünf Minuten schon sah er abermals ganz in seine süße Thorheit versunken.

Das Abendessen war ihm schon gebracht, die Gerichte abgeholt worden und eine Flasche frisches Wasser vor sein Bett gestellt. — Das war immer das letzte des Abends, was ihn mit der Außenwelt in Verbindung brachte; um so mehr erstaunte er, als er so spät noch wieder Schritte hörte und gar, als diese sich seinem Zimmer näherten und dann der Schlüssel im Schlosse kitzelte.

„Guten Abend, Herr Lorrach!“ sagte eine bekannte Stimme, ehe er die Eintretenden bei dem stürmischen Andrang des Blutes zum Kopfe zu erkennen vermochte.

„Guten Abend, Herr Lorrach! Ich bringe Ihnen gute Nachricht. Sie sind frei!“

Träumte er? Aber nein! Der so sprach, war der Untersuchungsrichter! — Da stand der Tisch, das Licht darauf — da war — der alte Preuß? Und er zitterte und weinte und streckte ihm die schwieligen Hände entgegen, als bitte er um Verzeihung. Und hinter ihm stand der Schlichter? Er träumte doch wohl.

Es dauerte geraume Zeit, bis er sein Glück begriff, bis er verstand, daß Preuß wohl Ursache hatte, ihn um Verzeihung zu bitten, und bis er der gerechten Erwägung Raum gab, der Alte handelte, wie er bei seinen letzten Erfahrungen und seinem geistigen Standpunkt nicht anders konnte.

„Wir hätten es nicht zum schlimmsten kommen lassen, Herr Vorrach, aber der Herr Baron konnte doch längst schreiben! Dem thut seiner was!“ entschuldigte sich der alte Preuß.

Friz Vorrach hörte und sah kaum vor übermächtiger Aufregung.

„Ich bin also frei? Jetzt gleich? Und kann gehen, wohin ich will?“ fragte er mit funkelnden Augen.

„Ja! ja! ja! Nur geben Sie mir Ihr Wort, daß Sie sich auf Verlangen stellen werden!“

„Das haben Sie. Und nun Preuß, nach Warmenau! Ich werde verrückt, wenn ich noch eine Stunde hier bleibe!“ rief Vorrach außer sich.

„Mein Sohn holt schon einen Wagen, Herr Vorrach!“ lachte glücklich der Großvater.

Sie rasteten, nachdem der Untersuchungsrichter sich mit einem Händedruck und herzlichem Glückwunsch entfernt, schnell Vorrachs Sachen zusammen, er schrieb einige Zeilen an Leuten, von dem er wußte, daß er heute in Gesellschaft war, und dann ging es, nach großmüthiger Bezahlung des Gefangenenwärters für alle besonderen Auslagen, hinunter; der offene Wagen stand vor der Thür — nach einer Viertelstunde lag die Stadt schon hinter ihnen und sie fuhrten durch die stille Mondnacht hinaus.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Hildesheim, 20. August. Im benachbarten Dorfe Himmelsthor hatte der Postagent Krayberg einen Brief zur Beförderung angenommen und ihn sofort geöffnet und gelesen. Dieser Vorgang war von dem Abfender des Briefes, der unermuthet nochmals an den Schalter getreten war, bemerkt und zur Anzeige bei der vorgesetzten Postbehörde gebracht worden. Die Folge davon war, daß dem Krayberg sofort die Postagentur genommen und Anzeige bei der Staatsanwaltschaft erstattet wurde. Gestern kam diese vielbesprochene Angelegenheit vor der hiesigen Strafkammer zur Verhandlung. Der Angeklagte gab zu, den Brief aus Neugierde geöffnet zu haben. Unter mildernder Berücksichtigung seiner bisherigen Unbescholtenheit wurde er mit drei Monaten Gefängniß bestraft.

Zur Warnung. Das 16jährige Fräulein B. in Roggins, Provinz Posen wollte sich zur Langstunde die Haare brennen und besuchte dieselben vorher mit Spiritus. Als das Mädchen nun mit der Brennschere hantierte, entzündeten sich plötzlich die Haare. Der Hals, die Hände und Arme wurden schrecklich verbrannt, so daß schleunige ärztliche Hilfe herbeigebracht werden mußte.

Frisch vom Eis! Im Januar ließ der Dekonom eines bekannten Etablissements am Moritzplatz in Berlin 50 Haken in einem Eisdübeln aufhängen, um den Versuch zu

machen, die Thiere bis zur Eröffnung der nächsten Jagd (Ende August) zu erhalten. Der Versuch ist auf das Beste gelungen. Die Haken, welche im Fell verbleiben waren, haben volle acht Monate bei einer Temperatur von 3—6 Grad R unter Null gehangen und sind jetzt dem Küchenschef übergeben worden. Die Thiere waren durchweg blutfrisch und das Fleisch von vorzüglicher Beschaffenheit geblieben.

Wird mehr Bier oder Wein getrunken? Ueber diese Frage theilt das Patent-Bureau von Richard Lüders in Görlitz Nachstehendes mit. Der jährliche gesammte Weinertrag der ganzen Welt beträgt 130 Mill. hl, während 180 Mill. hl Bier gebraut werden. Es werden also 50 Mill. hl mehr Bier getrunken als Wein. Von dem Bier werden in Deutschland 48 Mill. und in England 47 Mill. hl getrunken. Hierauf folgen die Vereinigten Staaten Amerikas mit 37 Mill., Oesterreich-Ungarn mit 14 Mill. und Frankreich und Belgien mit ungefähr je 10 Mill. hl.

Ein verhängnißvoller Mißgriff machte in der Berliner Gewerbaustellung ein Dieb, der in einer Kneipe in der Abtheilung „Kairo“ einem Köpender Beamten ein Paket entwendete. Dasselbe enthielt zwei vor einigen Tagen verwendete Puten, die zur thierärztlichen Untersuchung nach Berlin geschafft werden sollten. Das Paket hatte auf einem Stuhle gelegen und war von dem Diebe auf raffinirte Weise beseitigt worden. Die Sache ist, wie das „V. Z.“ schreibt, um so fataler, als nicht ausgeschlossen ist, daß die Thiere vergiftet waren.

Ein Mißverständnis. In einer Sommerfrische an der Westbahntrasse zu Wien wohnt ein junger Ehemann mit seiner lieblichen Gattin und die Eintracht und Liebe der beiden Leutchen ist bereits allbekannt. Umfomehr wunderten sich die Sommerpartei, als Herr D. vor einigen Tagen seine ihm am Bahnhofs erwartende Gattin unwirsch ansah und neben der dadurch Entsetzten stumm und mit bleicher festerer Miene einerschritt. Dann gab es in der Villa eine laute Scene, die von mehreren Mitbewohnern gehört und, soweit man dieselbe erlauscht hatte, auch colportirt wurde. Noch am selben Abende hieß es, daß das D'sche Ehepaar vor der — Scheidung stehe. Der empörte Mann hatte seine ihm erst vor kurzem angetraute Frau eine Betrügerin genannt. Das war doch sensationell genug. Indeß erfuhr diese Affaire eine Lösung, welche Heiterkeit erregte. Die Sache verhielt sich nämlich folgendermaßen: Herr D. fand in der Stadtwohnung in Wien eine von ungerührter Hand geschriebene Postkarte des Inhalts: „Liebe gnädige Frau! ... Der Mizzel geht es gut und sie wird schon recht artig. Ich lasse die Hand für das Kostgeld; ich habe dasselbe richtig erhalten.“ Darunter stand der Name einer Frau. Herr D. raste in seiner ersten Aufwallung und sprach von einer verheimlichten Tochter, von Scheidung u. Endlich gelang es der beschuldigten Gattin, ihm zu beweisen, daß in der Postkarte von seinem Kinde, sondern von einem — Angerathenen die Rede war, das von einer alten Frau erst zimmerfähig erzogen werden muß, damit es Frau D. dann in ihre Wohnung nehmen könne. Die Sommerfrischer sind um einen Sensationsklatsch ärmer, dafür lebt das junge Ehepaar in Frieden wie ehedem.

Woran erkennt man einen tüchtigen Pferdeknecht? Ein alter Bauer sagte einmal nach langer Erfahrung: Wenn ein Knecht sagt: „Unserm Herrn seine Pferde“, dann taugt er nichts, man gebe ihm seinen Lohn — und jage ihn fort. Wenn ein Knecht sagt: „Unsere Pferde“, so

kann man ihn behalten. Wenn aber ein Knecht sagt: „Meine Pferde“, dann ist er gut und nicht mit Geld zu bezahlen.

Ein „Heiraths-Klub“ ist die neueste Blüthe des Berliner Vereinslebens. Aufgenommen werden nur junge Männer und Wittwer, junge Damen und Wittwen, welche die Absicht haben, sich schnell und glücklich zu verheirathen. Ausgeschlossen sollen die Mitglieder wieder werden, sobald sich ein Paar gefunden hat und ein Heim sein Eigen nennt. An der „Spitze“ dieses merkwürdigen „Klubs“ steht der Heirathsvermittler, Lederhändler und Herausgeber der „Heiraths-Ztg.“, Herr Pöbbszus.

Im zehnten Hefte von „Unser Vogtland“ wird in gelungener Weise in vogeländischer Mundart die alte Anekdote erzählt, wonach ein Hund einen Schöpfenbraten (nach Anderen ein Hammelgeschling) stiehlt, das Prät-Rezept aber als schwachen Trost in den Händen des Bestohlenen zurückläßt. Das Gedichtchen lautet:

Dr August fällt of Walschowitz naus
An gruhn Schöpfenbraten dreunge
Un dös Recept, „wie man ihn macht“,
Drzu vun dr Fra Hauptmann Schtrenge.
De gunge gnädige Fra vun Loben,
Die heit su wos noch nie gebroten. —
Dr August, der besorgt sei Sach,
'ne Schöpf, 's Recept, un nauswärts gieht'
De Karelentrost. „Wad, wad, wad!“
Beist ihn ins Baa a blauer Krieter.
Do seht 'r hie sei Kerdel fact'n.
Nimm! Staa und werft 'n Hund, vergogt'n.
Dreweile kimmt e großer Hund
Un langet sich ne Schöpfenbrat'n
Un auf un fort. Dr August schtand
Un wist sich's Läs'n net je rothen.
Kf namol lacht 'r schittl ter sieh:
„Auf du ner zu, 's Recept ho ich.“

Seiden-Damaste Mk. 1.35

bis 18.65 p. Met. — sowie schwarze, weiße und farbige Henneberg-Seide von 60 Pf. bis Mk. 18.65 p. Met. — glatt, gestreift, karriert, gemustert, Damaste u. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben. Delfins u. c.), porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgekehrt.
Seiden-Fabriken G. Henneberg (k. u. k. Hof.) Zürich.

Zur Zeit werden unsere Frauen wieder viel zu kämpfen haben bei dem Einkochen der Früchte und Gemüse für den Winterbedarf. Durch das viele Regen halten sich selbe absolut nicht. Es giebt jedoch ein vorzügliches Mittel gegen das Schimmeln und Verderben obiger Sachen; dies muß aber gleich beim Einkochen angewandt werden, dann ist es sicher und äußerst billig. Dr. Oetker's Saisol. Auf 5 Kilo gekochte Früchte, oder Gelee, oder Marmelade, oder Mus, oder auf 5 Liter Himbeerjast, oder auf 5 Liter Grog braudt man nur 1 Päckchen à 10 Pf. Jede Hausfrau, welche dieses Präparat einmal kennen gelernt hat, wird dies stets ihren eingemachten Früchten zusetzen, und braucht sich über verschimmelte Kompost u. c. nicht mehr zu ärgern.

Mittheilungen des Königl. Standesamts Ebenholz

vom 19. bis mit 25. August 1896.

Aufgebote: a. hiesige: Vacat. b. auswärtige: Vacat.

Geburtsanzeigen: Vacat.

Geburtsfälle: 240) Ernst Hermann, S. des Maschinenbauers Erdmann Emil Seidel hier. 242) I. Z. dem Zimmermann Adin Baumgärtel in Sauerbad i. B. 243) Ida Marie, T. des Handarbeiters Carl Eduard Paul Jungel hier. 244) Richard Valentin, S. des Schuhmachers Otto Bernhard Nienning in Wildenthal. 245) Hans Willy, S. des Maschinenbauers Gustav Immanuel Müller hier.

Todesfälle: Nr. 241) 1 unehel. Geburt.

Todesfälle: 115) Die Christiane Friederike Weidlich hier, ledigen Standes, 65 J. 9 M. 14 T. 116) Martha Helene, T. des Maschinenbauers Heinrich Paul Weigel hier, 7 M. 21 T.



Zum Schulfeste



empfehle in großer Auswahl zu billigsten Preisen:

Seidene und baumwollene **Schärpen, Vereinsbänder, fertige Flaggen und Quasten, diamantschwarze Strümpfe, Handschuhe, Hemden, Röckchen, Hosen, Kragen, Manschetten, Shlipse, Taschentücher** u.

Emil Wende,

Fuß-, Mode-, Leinen-, Woll- und Baumwoll-Waaren-, Strickgarn- und Bettfedern-Handlung.

Zum Schulfeste

empfehle:

Schärpenbänder

in sehr reicher Auswahl nebst dazu passenden schmalen Bändern. Breite 16 cm, von 30 Pf. an pr. Meter.

Strümpfe, schwarze und braune Handschuhe, weiße

in allen Größen,

Schärpen und Fahnen

in verschiedenen Größen, sowie

Tricot-Hemden, weiße

für Knaben,

Weiße und Crème-Stoffe

zu Kleidern,

Hemden, weiße

mit Keffelschluß. **Beinkleider, Röcke**

für Mädchen u. s. w.

C. G. Seidel.

Mohr'sche Margarine.

Marke FF

aus der Fabrik von **A. L. Mohr** in **Altona-Bahrenfeld** (Jahresproduktion 32 Millionen Pfund) besteht nach einem Gutachten des Gerichts-Chemikers Herrn Dr. Bischoff in Berlin **denselben** Nährwerth und Geschmack wie gute Naturbutter, und ist bei jegigen steigenden Butterpreisen als vollständiger und billiger Ersatz für seine Butter zu empfehlen, sowohl zum Aufstreichen auf Brod, als zu allen Küchszwecken.

Ueberall käuflich!

NB. Man verlange ausdrücklich: **Mohr'sche Margarine.**

Sein neu angefertigtes **reichhaltiges Lager** von

Schulfest-Nützen

in den neuesten und kleidsamsten Formen empfiehlt zur gütigen Berücksichtigung

Hermann Gerischer.

Bitte, schenken Sie

der in der heutigen Nummer ds. Blattes auf Seite 4 stehenden Offerte von der Firma **Paul Thum**, Chemnitz, Ihre Beachtung!

Eine hübsche Siebelstube

ist zu **vermieten**. Näheres durch die Expedition dss. Blattes.

Die ehemalige **Sager-Schneue**

an der Muldenhammerstraße ist per 1. September zu verpachten.

G. E. Schlegel.

Ein bis zwei

Schuhmacher-Gesellen werden nach **Sofa** gesucht von **Adolf Seltmann.**

Viel Geld zu ersparen! Tapeten

zu **spottbilligen Preisen.**

Muster zu haben Fortstr. 3 bei Frau **Hulda Meinel.**

Otto Trettlers Nachf.

Zwickau.

Leichte Schuhe zum Schulfeste

empfehle in größter Auswahl

Gustav Kunze,

Langestraße Nr. 17.

Schellfisch

trifft Freitag früh ein. Um flotte Abnahme bittet **Hermann Fleischschmidt.**

Schulfest-Schuhe

empfehle in reicher Auswahl billigt **W. Schuldes.**

Keine Küche ohne

Dr. Oetker's Saisol à 10 Pf. schützt 10 Pf. eingemachte Früchte gegen Schimmel. Recepte gratis von **H. Lohmann.**

Geschäfts-Übernahme.

Geehrten Einwohnern von **Eibenstock** und **Umgegend** zur gefl. Kenntniss, daß ich mit heutigem Tage das Herrn **Gruner** hier selbst bisher gehörige und von diesem bewirthschaftete

Restaurant

käuflich erworben habe. Es wird mein stetes Bestreben sein, die mich beehrenden Gäste nur mit **guten Speisen** und **Getränken** aufzuwarten und bitte ich, das meinem Vorgänger geschenkte Vertrauen gütigst auch auf mich übertragen und so mein Unternehmen unterstützen zu wollen.

Eibenstock, 20. August 1896.

Albin Vogel,

früher langjähriger Geschäftsführer im Hotel „Blauer Engel“, Aue.

Königl. Sächs. Militär-Verein Eibenstock.

Zur Betheiligung an der am 3. September stattfindenden **Kaiserparade bei Reithain** ist den Kameraden die Begünstigung zur Benutzung einer **Militärfahrtkarte** mit Rückfahrt über Dresden bewilligt worden. Der Fahrpreis dürfte sich auf ca. 5 Mark belaufen.

Die Herren Kameraden, welche sich hieran zu betheiligen gedenken, werden ersucht, sich **bis 28. ds. Mts.** Abends bei Herrn Kamerad **Gustav Emil Mittel** anzumelden.

Der Vorstand.

In Vertretung: **Jahn.**

Handelsschule.

Von Michaelis ds. Js. ab findet in der I. Klasse wöchentlich Freitags von 1—2 Uhr Nachm. Unterricht in der

Englischen Handels-correspondenz

statt, an welchem auch ehemalige Schüler der kaufmänn. Fortbildungsschule theilnehmen können. Honorar 8 Mark.

Anmeldungen bis zum 15. September a. e. nimmt entgegen und weitere Auskunft ertheilt

Handelschuldirektor Pfeifer.

Meinen werthen Kunden

von **Eibenstock** zur gefälligen Kenntniss, daß ich mit heutigem Tage der Frau **Bertha Hagert** eine

Annahmestelle für Reparaturen und Ueberziehen von Sonn- und Regenschirmen

übertragen habe und bitte ich in vorkommenden Fällen, derselben die für mich bestimmten Aufträge überweisen zu wollen. Es wird mein Bestreben sein, dieselben stets prompt und billig auszuführen.

Schneeberg, 25. August 1896.

Hochachtungsvoll zeichnet

Rich. Schmalzuss, Schirmfabrikant.

Österreichische Banknoten 1 Mark 70 „ Pf.

DANK.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres unvergesslichen Vaters u. innigstgeliebten Bruders, Schwagers, Schwiegervaters u. Onkels, der stets für die Seinen treu gesorgt, Herrn **Fischlermeisters Hermann Heidenfelder**, drängt es uns, hiermit allen Verwandten, Freunden und Bekannten von nah und fern unsern innigsten Dank auszusprechen. Insbesondere Dank dem Turn-Verein, dessen Ehrenmitglied der selig Entschlafene war, für die ehrende Begleitung und Trauermusik zur letzten Ruhestätte, desgleichen für den herrlichen Blumenschmuck und erhebenden Gesang des hiesigen Gesangvereins Liedertafel, sowie Hrn. Pastor **Jahn** für die trostreichen Worte am Grabe. Möge Gott Sie alle vor ähnlichem Schicksale bewahren!

Carlsfeld, d. 23. August 1896.

Die tieftrauernden Hinterlassenen.

Im Grabe ist Ruh, auf Erden dir'rer Schmerz. Drum ruhe sanft, du theuerliebtes Herz!

Heute früh gegen 1 Uhr entschlief nach kurzem, aber schwerem Krankenlager meine innigstgeliebte Frau und treusorgende Mutter meiner Kinder, **Marie Louise Mückenberger** geb. Krause, was lieben Freunden und Bekannten schmerzgerührt angezeigt **Eibenstock**, 26. August 1896. **Adolf Mückenberger.**

Zum Schulfest

empfehle elegante **Knaben-Anzüge** zu billigem Preise **C. A. Lenk.**

Meine Ausstellung in **Schulfest-Prämien** sowie in **Flaggen** und **Fahnen** ist reichhaltig sortirt und hält dieselbe bestens empfohlen **Theodor Schubart.**

Für einen Mann, welcher durch einen Unglücksfall an der Ausübung seines bisherigen Berufs verhindert ist, wird eine **passende Stelle** (Hausmann oder dergl.) unter bescheidenen Ansprüchen **gesucht.** Caution kann event. gestellt werden. Gefällige Offerten unter **E. U. 593** an die Exped. ds. Blattes erbeten.

Nizza-Provenceröl

bestes Speiseöl in Flaschen und ausgewogen empfiehlt **H. Lohmann.**

Frischen Wein,

Blumenohl, Rothkraut, Weiskraut, Sauerkraut, Einleggurken, Bohnen, Petersilie, Weizen-Sirnen, Rettig-Sirnen, Kapsel, Sellerie, sowie **Ziegenkäse, Auberg** u. **Quärgel** empfiehlt bestens **R. Enzmann.**

Eine Besichtigung d. **Nordstraße** wird Allen, die an Naturschönheiten Wohlgefallen finden, dringend empfohlen! Ein Freund für **Naturschönheiten.**

Paul Thum

Tapeten, Linoleum, Portiären Gardinen, Decken, Teppiche etc.

Gelegenheitskäufe!

Ich habe nachfolgende **grössere Lagerbestände** billig gekauft und offerire soweit der Vorrath reicht:

Circa 1400 Meter 67 cm breit Inlaid-Linoleumläufer à Meter **M. 1.75**, sonst **3.50**.

Circa 300 Meter 90 cm breit Inlaid-Linoleumläufer à Meter **M. 2.20**, sonst **4.50**.

Die Läufer sind ca. 3 mm stark, glattfarbig mit durchgehenden Kanten, diese laufen sich also nicht ab.

Circa 60 Stück einzelne Portiären u. ca. **240 Paar (1-4 Paar pro Dessin u. Farbe) Portiären** à Stück **M. 2.75, 3.25 bis 8.50**

meist bessere Qualitäten, zum Theil mit wenig bemerkbaren Farbstreifen in **bordeaux, grün, oliv, kupfer, blau, schiefer u. modelfarbig** vorrätig.

Circa 200 Fenster weiss und crème Tüllgardinen à M. **2.75 bis 13.50**.

Circa 120 Stück glattfarbige Plüschtschdecken zum Theil mit kleinen Wechselfehlern, à Stück **M. 15.00 bis 18.50** in Grösse 145/145 cm oder 130/160, alle gängigen Farben vorrätig, z. B. **kaffeebraun, bronze- und grün-oliv, pfau- und dunkelblau, bordeaux, kupfer, grün etc.**

Circa 40 Stück Steppdecken

aus **Tricot-Wollatlas** und **Calico**, à M. **3.50 bis 8.50**.

Circa 100 Stück Kindersteppdecken 70/100—110/160 cm gross, aus **Tricot-Wollatlas** und **Zitz**, à Stück **M. 1.50, 2.50, 3.00 bis 5.50**, echt Steiner's Fabrikat — sonstiger Preis ungefähr doppelt so hoch!

Circa 100 Stück Kinderwagendecken

aus **Plüsch** und **Filz** in **blau, grün, roth, oliv etc.**, nur **M. 2.00 bis 3.50**.

Circa 60 Stück Bilder mit Goldrahmen

60/75 cm gross, Porträts Sr. Maj. Kaiser Wilhelm II. und Sr. Durchl. Fürst Bismarck, à **M. 1.50**, sonstiger Verkaufspreis unaufgezogen und ohne Rahmen ebenfalls **M. 1.50**.

Circa 750 Stück reizende Bronze-Nippes-Sachen

mit je 3 Dtzd. echt englischen Nähadeln, **Triumphbogen, Cleopatrasäulen** und **Arch. Ständer**, à Stück **50 Pf.**

Ca. 130 Mtr. Prima engl. Wollbrüselteppich-Rollenwaare

M. 5.50 per Meter.

Circa 30 Coupons Portiärenstoffe

— Meterwaare — in diversen Farben mit geknüpfter Franse, à Meter **M. 0.50 bis 1.20**.

Ferner empfehle

Tapeten-Reste und vorjährige Muster

zu ganz besonders billigen Preisen. — Günstige Gelegenheit für **Hauswirthe** zum Ankauf **grösserer Partien** und **Restbestände**.

Von **Linoleumläufers** stehen auch Muster gern und franco zu Diensten.

Ich bitte um gütige Besichtigung der vorstehend empfohlenen Partis-Sachen.

Chemnitz

Chemnitzer Strasse 2
Nähe Tänzer's Restaurant.

Paul Thum

Versandt- u. Detailgeschäft.

Kinderhüte & Mützen

empfehle zum **Schulfest** in großer Auswahl zu billigsten Preisen. **Kinder-Mützen** von 40 Pfg. an.

Hermann Rau.

Sommersprossen

verschwinden unbedingt d. d. Gebrauch von **Bergmann's Sommerprossenseife** von **Bergmann & Co.** in **Dresden**. à Stück 60 Pfg. bei

H. Lohmann, Drogerie.

Zum Schulfeste

neu eingetroffen **größte Auswahl weißer Kleiderstoffe,**

als: **weisse Mulls, Batische, glatte, gestreifte und geblumte Satins, Rips, Cotte-line, Satin à jour, Batist à jour** etc. — Gute waschbare Qualitäten schon von **25 Pf. die Elle** an. Ferner

größte Auswahl seidener Schärpenbänder in allen möglichen Farben, Breiten und Qualitäten empfiehlt zu **bekannt billigsten Preisen**

A. J. Kalitzki Nchf.
Inh. **H. Neumann.**

Gruner's Restauration.

Der bisher am **Donnerstag** abgehaltene

Spiel-Abend

findet auch für die Folge regelmäßig statt, und bitte ich diejenigen Herren, welche bei der Einladung etwa übersehen sein sollten, sich ebenfalls daran betheiligen zu wollen.

Hochachtungsvoll **Albin Vogel.**

Kirchen-Chor.

Freitag **Singstunde.** Mässiges Erscheinen dringend nothwendig.

Gesellen-Verein Eibenstock.

Heute Abend 9 Uhr: **Versammlung** im „**Schützenhaus**“ wegen **Fahrt.**

Tüchtige Arbeiter,

20 bis 30 Mann, werden angestellt an **Cement-Bahnbrücken-Bauten** der Strecke **Wilschhaus-Carlsfeld**. Zu melden beim **Polier Kurze.**

Ein großer Transport junge hochtragende **Zug- und Ruckfüße** ist eingetroffen bei

Ludwig Mothes und Gottlieb Klötzer, Schönfeld.

Zwei freundliche Siebelsstuben

mit **Kammern** sind zu vermieten und kann eine davon sofort, eine am 1. Octbr. bezogen werden. **C. E. Forst.**

Suche einen **jüngeren Gesellen** zum sofortigen Antritt für dauernde Beschäftigung. **Bäckermeister Ernst Rehm, Carlsfeld.**

Frische Pöcklinge

empfehle **Max Steinbach.**

Thermometerstand.

Minimum. R. Maximum.
24. August + 7,0 Grad + 13,0 Grad.
25. „ + 9,0 „ + 12,0 „

Hierzu die Beilage: Illustriertes Unterhaltungsblatt.